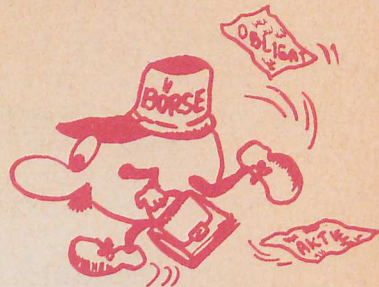


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Wintersemester 1977/78
Ende Oktober, Nr. 4

— RUUUULPS !!!

Das ist inzwischen der typische Kommentar vieler SOWI-Studenten, wenn sie den Namen "TUCHTEFELDT" hören. Eigentlich ist er auch nicht mehr wert-eine Behauptung übrigens, die auch viele andere mit uns teilen und deren Widerlegung bis jetzt ausgeblieben ist.

Frappierend ist nur, wie heftig "T" noch immer nach Wien berufen werden will. Ist es etwa schon der Altersstarrsinn oder gar beginnende Senilität, die ihm den Blick für die Realität verschleiern? Hier in Wien will nämlich niemand mehr, daß "T" Professor wird. Er kapiert's nicht, er kapiert's nicht! Wir haben uns also noch einmal mit ihm beschäftigen müssen. (Seite 2) Falls jemand Interesse haben sollte an der ganzen "Tuchtfeldt-affäre", findet sie (er) sämtliche, bis jetzt zu diesem Thema erschienenen BÖRSENKRACHs in der Fachschaft.)

Daß der jüngste Terror nicht nur die gesamte Weltbevölkerung bedroht, sondern auch noch viel wichtigere Institutionen, versuchen wir in einem kurzen Artikel nachzuweisen.

Nobelpreishysterie - jedes Jahr das gleiche Theater - von Kissinger bis Friedman - alle haben schon abkassiert. Diesmal ging der Friedensnobelpreis - ungewöhnlich genug - an zwei irische Frauen. Was dahinter steckt haben wir in einem Artikel darzustellen versucht.

Die wahren Verdienste des Nobelpreisträgers für Ökonomie, Ohlin, lassen wir uns am besten von ihm selbst erzählen.

EGON TUCHTFELDT UND DIE GEFÄHRDUNG DER MARKTWIRTSCHAFT

Der Blamage sechster Teil

Schon einmal haben wir uns mit Egon Tuchtfeldt, Professor für Volkswirtschaftslehre in Bern, auseinandersetzen müssen. Herr Tuchtfeldt will nämlich wegen der hierzulande höheren Pension für Hochschullehrer gerne nach Wien auf den Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftspolitik übersiedeln. Das Ergebnis eines Gesprächs, in dem wir uns mit seinen "wissenschaftlichen" und "politischen" Äußerungen mit ihm auseinandersetzten, haben wir damals in einer Dokumentation festgehalten. (RBK, Sommersemester 1977, Nr.6) Das Echo war groß, und es schien, als ob so viel reaktionäre Ignoranz nicht einmal für die Uni Wien tragbar ist. Der Fall Tuchtfeldt schien erledigt. Jetzt hören wir, daß Herr Tuchtfeldt so unsensibel ist, sich weiterhin um die noch nicht besetzte Stelle zu bewerben. Sein scheinbar neu erschienenenes Buch "Gefährdete Marktwirtschaft", Verlag Paul Haupt, Bern 1977, gibt uns Gelegenheit, uns erneut mit seinem wirtschaftspolitischen und geistigen Weltbild zu befassen, und zwar - da es sich um ein Buch handelt - in einer Weise, die ihm seine damaligen Ausreden nimmt.

Denn als wir Tuchtfeldt im Frühjahr auf einen von ihm gehaltenen und in der Neuen Zürcher Zeitung vom 24.9.1976 wiedergegebenen Vortrag ansprachen, in dem er unter anderem sagte, daß einer der Wege nach Moskau über Stockholm führe und daß überall schon Wühler am Werk seien, um die freiheitliche Ordnung zu untergraben, da entgegnete er: "Diesen Vortrag habe ich nicht als Wissenschaftler gehalten ... Zeitungsartikel und Vorträge habe ich nicht (in mein Literaturverzeichnis) aufgenommen, da sie keine wissenschaftliche Literatur darstellen." Und als letzte Ausrede fiel ihm ein: "Außerdem hat diesen Artikel in der NZZ einer meiner ehemaligen Studenten geschrieben, der bei mir durchgefallen ist. Von so jemandem dürfen Sie keine korrekte Wiedergabe meines Vortrages erwarten." (Alles aus RBK, SS 77, Nr.6)

In seinem neuen Buch, das, wie er im Vorwort nicht vergißt mitzuteilen, eine Erweiterung und Vertiefung eben jenes Vortrags ist, haben wir nun seine eigenhändige, "wissenschaftliche" Darstellung der damaligen Ausführungen: "Daß einer der Wege nach Moskau über Stockholm führt, wird dabei (bei gesellschaftspolitischen Reformen, RBK) nur allzu gern verschwiegen." (Seite 45). Und: "Weil man sich gefestigt glaubt gegen die Anfechtungen des Kollektivismus, merkt man nicht, wie die Dämme bereits undicht zu werden beginnen, wie überall schon die Wühler am Werke sind, um die freiheitliche Ordnung zu untergraben." (Seite 61)

Aber der Reihe nach. Zunächst: In diesem Buch findet man, wie überhaupt meistens bei Tuchtfeldt, keine Argumente. Es gibt nur noch wirre Behauptungen auf dem Niveau von Boulevardzeitungen, ohne jede Qualifikation und von Werturteilen getragen, die einst eintragende Säule des Faschismus waren. Tuchtfeldt warnt vor "gesellschaftspolitischen Traumtänzern, (die) sich in den staatlichen Apparaturen eingenistet und 'selbstverwirklicht' haben" (16), vor "dem Verfall des politischen Denkens" (17) und dem "Eindringen wirtschaftlicher Interessen in die politische Willensbildung" (16) (!!), vor der "scheibchenweisen Revolution" via gesellschaftspolitische Maßnahmen (45), vor den "linksextremistischen Rattenfängern" (70) und so fort. Wie man sieht, häufen sich die wissenschaftlich durchdachten und ausgefeilten Argumente Herrn Tuchtfeldts in seinem neuen Meisterwerk. Auf der Suche nach der "Gefährdeten Marktwirtschaft" findet er selbstverständlich auch gleich die Schuldigen: Da sind erstens die "linken Wühler", die "im langen Marsch durch die Institutionen" (44) alles unterwandert haben. Zweitens gibt es keine Werte und keine Ordnung mehr, womit eben jene Verunsicherung der besten "Mitarbeiter" der Betriebe entsteht, in der "die links-extremistischen Rattenfänger mit ihren schrecklichen Vereinfachungen und Verzerrungen hier und da überhaupt Gehör finden." (70)

Herr Tuchtfeldt, weil er ein redlicher Wissenschaftler ist, verzerrt und vereinfacht nichts. Er weiß noch mehr Gründe für den drohenden Weltuntergang. Der Staat ist schuld: er ist von einem Dienstleistungs-Apparat zu einem Herrschaftsapparat geworden, der der "Wirtschaft" "Wechselbäder a la Kneipp" (59) verabreicht und - was das Schlimmste ist! - ununterbrochen Gesetze macht: "Pausenlos folgt eine Vorlage auf die andere. Allein im Jahre 1975 wurden auf Bundesebene (in der Schweiz, RBK) über 2500 Seiten oder rund drei Kilogramm mit neuen Gesetzen und Verordnungen bedrucktes Papier produziert. Der Bestand an derzeit gültigen Gesetzen und Verordnungen des Bundes erreicht rund 35.000 Seiten.... Berechtigt wird die Frage gestellt, ob die Unternehmungen - insbesondere kleine und mittlere, aber vor allem auch neue - überhaupt damit fertig werden können. Allein die arbeits- und sozialrechtlichen Vorschriften, die jeder Unternehmer gleich welcher Größe kennen muß, umfassen 1.800 Seiten." (59f)

So eine Frechheit! Da haben die Arbeiter und Angestellten mit ihrer Wehleidigkeit am Arbeitsplatz und ihren unqualifizierten Streikdrohungen es doch tatsächlich fertiggebracht, 1.800 Gesetztesseiten verabschieden zu lassen. Schämen sollen sie sich!

Und erst die Sozial- und Gesellschaftspolitik! Natürlich gibt es eine Anspruchsinflation, die zu Faulheit führt (39). Die Leute "schlafen ab" und "flippen aus" (39), arbeiten und sparen nicht mehr (39), und "so führt völlige Sicherheit schließlich zum Verlust der Freiheit." (39) Und warum das alles? Weil eben die "linken Wähler" mittels Sozial- und Gesellschaftspolitik die "Technik der scheibchenweisen Revolution" verfolgen (45), und das ist die "revolutionäre Strategie einer kleinen Minderheit, die den Marsch in den Sozialismus auf ihre Fahnen geschrieben hat." (45)

Ganz schlimm ist der Staatsinterventionismus: er nimmt nämlich zu und führt zur "schleichenden Systemveränderung" (56) Die Folge: "Jeder hat seine Hand in der Tasche des anderen. Das Umverteilungskarusell dreht sich immer schneller" (56), die "Fahrt in die (laut Tuchtfeldt vom Staat verursachten, RBK) Dysfunktionalität (der Marktwirtschaft) (wird ebenfalls) immer schneller." (52) "Der fiskal- und sozialpolitische overkill ist nicht mehr weit." (57) Herr Tuchtfeldt ist nicht nur ein große Zusammenhänge reflektierender Denker, sondern auch ein ^{einer weiteren} Kreislauftheoretiker. Dies zeigt er bei der Illustration / Gefährdung der Marktwirtschaft, nämlich der durch die "Arbeitnehmer". Nachdem er, was vor allem die Gewerkschaften für ihn einnehmen wird, festgestellt hat, daß "Arbeitskämpfe noch nie zur Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt beigetragen" haben (29), schildert er die zerstörerischen Folgen eines Streiks: "Jeder Streik bedeutet primär einen Verlust an Produktion und damit auch an Absatz für die bestreikte Firma sowie an Einkommen für die Streikenden. Sekundär ist aber die gesamte Volkswirtschaft betroffen. Die bestreikte Firma hat Schwierigkeiten, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Sie wird auch bei den Vorlieferanten weniger bestellen, also dort Absatzprobleme schaffen. Die Streikenden können ihrerseits weniger kaufen, was den Detailhandel negativ berührt, der seinerseits weniger bestellen wird. Schlimmstenfalls geht die bestreikte Firma in Konkurs, womit die Arbeitsplätze dann weg sind. Das Volkseinkommen verringert sich." (71f)

Ma also, eine perfekte ökonomische Argumentation! Und damit auch alle abendländischen Werte wiederhergestellt werden und die Arbeiter nicht aufmüßig werden, muß der Arbeitsfrieden gefördert werden. Wie macht man das? Man informiert die Arbeitnehmer laufend über die Lage der Firma. "Dadurch lassen sich die unbewußten Ängste, der Einfluß von Gerüchten und vor allem derjenige linksextremistischer Propaganda am besten abbauen." (70) Es kommt zur "Solidarisierung und Identifizierung der Mitarbeiter mit dem Betrieb." (71). Denn: "Wer sich als Arbeitnehmer mit seiner Firma solidarisiert, wird viel eher bereit sein, notfalls für einige Zeit Kurzarbeit zu leisten oder unbezahlten Urlaub zu nehmen." (71) Wer also weiß, warum es der Firma schlecht geht - was ja laut Herrn Tuchtfeldt nach der noch zu diskutierenden Schlankheitskur des öffentlichen Sektors, der Wiederherstellung des Glaubens an die Marktwirtschaft und nach Beseitigung der linksextremistischen Wühlmäuse kaum noch möglich ist -, der wird beruhigt und mit Freuden stempeln gehen.

Um die Marktwirtschaft endgültig und nachhaltig zu retten, muß noch die schon erwähnte "Schlankheitskur für den öffentlichen Sektor" (65) durchgeführt werden. Herr Tuchtfeldt sagt uns auch gleich, was alles entstaatlicht werden sollte, und zwar, wie er mit Hinweis auf die USA herauszustreichen bemüht ist, ohne "soziale Demontage". Es sind das: "Bahnen, Telefon, Radio- und Fernsehstationen, Kindergärten, Schulen, Universitäten, Badeanstalten, Sportplätze, zoologische Gärten, Museen, Theater, Spitäler, Altersheime, Friedhöfe, Kehrreifeabfuhr usw." (67) Eine Diskussion der wirtschaftlichen Folgen dieser Entstaatlichungen wollen wir uns hier ersparen.

So. Damit wäre die Ordnung wiederhergestellt. Zu erwähnen bleibt noch eine kleine wissenschaftliche Redlichkeit: die Seiten 20 und 21 dieses Buches sind vollkommen ident mit den Seiten 183 und 184 in seinem Aufsatz "Soziale Marktwirtschaft und Globalsteuerung" im Buch "Soziale Marktwirtschaft im Wandel", Hrsg. Tuchtfeldt im Jahre 1973 - selbstverständlich ohne diesbezüglichen Hinweis.

Offen bleiben die Fragen an jene Herren, die die Berufung Tuchtfeldts nach Wien einstimmig beschlossen haben. Herr Nußbaumer ist doch seit neuestem der Meinung, daß es ohne Staatsinterventionismus nicht geht, und von Herrn Streißler - der übrigens Tuchtfeldt schon einmal, nach Freiburg, mitberufen hat !! - waren wir bisher anderes gewöhnt - auch ohne Chance auf ein Regierungsamt als Lohn für bestimmte Äußerungen. Herr Weber schließlich hat sich erst vor kurzem schriftlich

vor Tuchtfeldt gestellt (Arbeit und Wirtschaft 9/77) - hier ist also alles klar. Warum, Herr Nußbaumer, Herr Streißler, haben Sie sich für Herrn Tuchtfeldt entschieden? Diese Frage hätten wir gerne einmal beantwortet.

P.S. An einer Stelle philosophiert Herr Tuchtfeldt auch über räumliche Mobilität von Arbeitskräften. Er sagt: "Ein Wohnortwechsel bedeutet nicht nur eine Veränderung im ökonomischen Bereich, sondern sehr viel stärker noch im gesellschaftlichen Raum. Das vielfältige zwischenmenschliche Beziehungsnetz mit Verwandten und Freunden, mit Wohnungs- und Hausnachbarn, durch Mitgliedschaften in Vereinen, ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Gemeinde oder einfach am Stammtisch -alle diese sozialen Beziehungen binden den Menschen stärker als das Ökonomische und lassen ihn daher auch Einkommenseinbußen in Kauf nehmen, gerade um der gesellschaftlichen Dimension willen." (28)

Herr Tuchtfeldt, warum wollen Sie die Strapaz einer Übersiedlung ins feindliche Wien auf sich nehmen? Die unerfreulichen Berufsaussichten sollten eigentlich für Ihre Überlegungen solche Bedeutung haben, daß dadurch die "Anreize zum Wohnortwechsel" (28) - die höhere Pension - mehr als ausgeglichen sind. Oder?

P.P.S. Herr Weber muß sich nicht bemühen, diesen "Roten Börsenkrach" und alle nun folgenden Artikel Herrn Tuchtfeldt zu schicken, das besorgen wir schon selbst. Er und Herr Pütz können sich also die Portokosten sparen (oder dem Roten Börsenkrach spenden).

Eigentümer,

Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und für den Inhalt

verantwortlich: Christine Goldberg, 1120 Spittelbreitengasse
30/21

Nussbaumer IV

Der folgende Artikel ist der "Furche" vom 14.10. entnommen:

Wandersmann zwischen den Parteien

Mitte der 60iger Jahre nannte der Ökonomie-Professor Adolf Nußbaumer jede Kritik an der Effizienz und Überlegenheit der sozialen Marktwirtschaft einen "Unfug". Für das vom damaligen ÖVP-Generalsekretär Hermann Wirthel gegründete "Institut für angewandte Sozial- und Wirtschaftsforschung" verfaßte er eine seiner (ohnedies verschwindend geringen) Publikationen. Darin befaßt er sich mit dem Thema "Wettbewerb und öffentliche Unternehmungen". Gefährlich, so meint er damals, sei es, wenn der Staat über seine öffentlichen Unternehmungen interventionistisch in den marktwirtschaftlichen Prozeß eingreifen wollte. Liberal mag Prof. Nußbaumer damals insofern gewesen sein, als er bedauerte, "daß die Prinzipien, die im vergangenen Jahrhundert zur Beschränkung der politischen Willkür des Staates errungen werden konnten, auf den Bereich der Wirtschaftsverwaltung meist nicht ausgedehnt worden ist."

Konsequenterweise vermutete er hinter den wirtschaftspolitischen Interventionen und der Verstaatlichung "ein wirksames Mittel zur Änderung der Wirtschaftsordnung und zur Änderung der Gesellschaftsordnung". Voll Abscheu schrieb er, daß die "sozialistische Ideologie den öffentlichen Unternehmungen Aufgaben der Wirtschaftslenkung zugewiesen" habe, wohin das führen müsse, war ihm auch klar: Zu "einer Umwandlung einer marktwirtschaftlichen Ordnung in eine Zentralverwaltungswirtschaft."

Grazer und Wiener Studenten der Volkswirtschaft erinnern sich an Prof. Nußbaumer als einen Mann, der sich auch in Lehrveranstaltungen nicht zurückhielt, rabiaten Antimarxismus zu verbreiten. Das dürfte vielen Politikern der ÖVP so gut gefallen haben, daß sie die Karriere des lupenreinen Antimarxisten Nußbaumer nach bestem Wissen und Gewissen förderten. Er wurde von der Grazer Universität nach Wien transferiert, bekam die Funktion eines Obmanns im Staatsschuldenausschuß, wurde Präsident der Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Prof. Nußbaumer konnte seine zahlreichen Nebenämter um so eher bekleiden, als er stets bemüht war, seine ursprünglichen Aufgaben in Lehre und Forschung auf ein Minimum zu reduzieren.

(Fortsetzung auf Seite 12)

FRAUEN MARSCHIEREN FÜR DEN FRIEDEN

Wie jedes Jahr ging auch heuer das Spektakel der Nobelpreisverleihung über die Bühne. Die Personen, denen solche Ehre zuteil wird, erscheinen in höchst zweifelhaftem Licht. Frauen sind selten darunter. Umso mehr erstaunt es, daß diesmal gleich zwei Frauen darunter sind, die solcherart geehrt wurden: Betty Williams und Mairead Corrigan, die beiden Führerinnen der irischen "Frauenfriedensbewegung".

♀ ♀ ♀ ♀

Frauen werden traditionellerweise mit Frieden in Verbindung gebracht. Der Krieg gilt als unbestritten männlich. Die Frau ist für das Leben zuständig, nicht für das Töten. Eine mit Waffengewalt kämpfende Frau ist zutiefst verabscheuenswürdig. Das Leben von Terroristinnen wird psychanalysierend durchleuchtet auf der Suche nach den - psychopathischen - Ursachen für ihre Kampfbereitschaft. Die Frauengruppierungen der Arbeiterbewegung und der sozialistischen Staaten von heute traten und treten an vorrangiger Stelle für die Schaffung und Erhaltung von Frieden ein. Das UNO-Emblem des Internationalen Jahres der Frau, von den sozialistischen Ländern vorgeschlagen, war eine Friedenstaube mit einem Frauenzeichen.

Doch wir fragen uns, was Frieden bedeutet. Heißt Frieden bloß die Abwesenheit von Krieg? Auch in "Friedenszeiten", in Zeiten, in denen nicht offen mit der Waffe gekämpft wird, herrscht brutale Gewalt und Unterdrückung. So leben Frauen in einem permanenten Kriegszustand - Frauenkörper sind die Zielscheibe offener und versteckter Gewalt. Um diesen Kriegszustand zu beenden müssen wir kämpfen, um den allzu trügerischen "Frieden", der zwischen Männern und Frauen, zwischen Herrschenden und Unterdrückten besteht, zu beenden; wenn es sein muß, auch mit offener Gewalt.

"Mothers for Peace"

Frauen, die aus dem gängigen friedvollen Frauenklischee fallen, Feministinnen, die laut schreien und bisher versteckte Gewalt aufdecken, werden von den Institutionen und der bürgerlichen Presse so lange wie möglich totgeschwiegen oder aber lächerlich gemacht und kriminalisiert. Wie anders reagierten Presse, Unternehmer und Kirche - bis hin zum Vatikan - als sich irische Frauen organisierten und gegen Gewalt und "für eine friedvolle Gesellschaft" demonstrierten. Mairead Corrigan,

eine der Gründerinnen der Belfaster Frauenfriedensbewegung, wurde von ihrer Firma, der bekannten britischen Bierbrauerei Guinness, der größten Europas, auf vier Monate mit voller Bezahlung freigestellt und erhielt obendrein noch zwei Wagen zu ihrer Verfügung. Die Bewegung hat ein Büro in einem schicken Viertel von Belfast und eine hauptamtlich angestellte Sekretärin. Ein Teil der finanziellen Mittel der Friedensbewegung stammt aus dem Rowntree-Trust (Mackintosh), einem von Quakern geführten Millionenunternehmen, das mehrfach zum freiwilligen oder unfreiwilligen Instrument von Geheimdienstaufträgen geworden ist. Jedes Auftreten der Frauen wird von ausländischen Film- und Fernsehkameras aufmerksam verfolgt. Die zu Stars hochstilisierten Führerinnen Betty Williams und Mairead Corrigan unternahmen ausgedehnte Reisen in die USA und nach Australien. In wessen Interesse handeln diese Frauen?

Entstehung der Bewegung

Die Bewegung entstand als Reaktion auf einen Unfall am 10. August 1976 im Belfaster Katholikenviertel Andersontown: Daniel Lennon, ein Mitglied der Provisional IRA, wurde von einem britischen Soldaten erkannt, als er in seinem Wagen vorbeifuhr und erschossen. Der führerlose Wagen fuhr weiter und erfasste Anne Maguire und ihre drei kleinen Kinder, die auf der Stelle tot waren. Betty Williams, die den Vorfall miterlebte: "Den ganzen Tag lang stand ich derartig unter Schock, daß ich nicht einmal weinen konnte. Am Abend diskutierte ich mit einigen Verwandten über den Vorfall und sagte: 'Jemand muß doch etwas tun!' Dann nahm ich einen Notizblock, stieg ins Auto und fuhr in das Katholikenviertel Andersontown. Ich klopfte an beliebige Türen. Innerhalb von etwa 10 Minuten hatten etwa 100 Frauen meine Petition unterschrieben und begannen ihrerseits Unterschriften zu sammeln. Alles, was ich sagte, war: 'Wollt ihr den Frieden? Habt ihr nicht schon genug? Dann unterschreibt hier'".

Innerhalb von drei Stunden hatten die Frauen mehr als 6000 Unterschriften gesammelt. An den darauffolgenden Samstagen veranstalteten sie in verschiedenen Städten Irlands Massendemonstrationen, an denen sowohl katholische als auch protestantische Frauen teilnahmen. Gebete und Kirchenlieder waren kennzeichnende Merkmale dieser Demonstrationen.

Aktion Trillerpfeife

Die "Friedensfrauen" trugen Trillerpfeifen um den Hals. Mairead Corrigan: "Wir versuchen vor allem viel Lärm zu machen in der Absicht, alle jene, die gerade Gewaltakte begehen, in die Flucht zu jagen".

"Was passiert, wenn die irischen Frauen pfeifen, wenn sie Gewalt sehen? Wann pfeifen sie eigentlich? Pfeifen sie, wenn die britische Armee mit Panzern gegen Demonstranten vorgeht, beim

Krach der Panzer? Pfeifen sie, wenn ein Mitglied der IRA von britischen Soldaten in Nordirland verhaftet wird, gegen seinen/ihren Willen nach London gebracht wird, um dort vor einem Gericht verurteilt zu werden, dessen Zuständigkeit er/sie nicht anerkennt?

Pfeifen sie überhaupt, wenn die britische Armee eingreift? Oder pfeifen sie nur, wenn sie die schwarze Uniform der IRA sehen, einen Einzelnen, der sich hinter einer Häuserwand verbirgt und von britischen Soldaten ungesehen um die Ecke biegen will; wenn jemand eine Plastiktüte abstellt?

Die Aktion Trillerpfeife geschieht zu einer Zeit, in der die Europäische Menschenrechtskommission erklärt, daß die Art, wie die britische Armee Verhaftete verhört, Folter ist: das mit gespreizten Armen und Beinen an Wänden stehen, das Einbinden des Kopfes mit nassen Tüchern, die beim Trocknen den Kopf fast zum Platzen bringen, die akustische Folter durch andauernden Lärm, die systematische Verminderung von Essen und Trinken und Schlaf. Pfeifen die Frauen während der Verhöre?

Die Aktion Trillerpfeife geschieht zu einer Zeit, in der die britische Armee zum ersten Mal zusammen mit der irischen Polizei auch in der Republik Irland gegen die IRA vorgeht. Sie geschieht zu einer Zeit, in der die Republik Irland den Ausnahmezustand verkündet und dieselben Gesetze gegen Terroristen verabschiedet, die in Nordirland schon seit 1971 gelten. Allein der Versuch, für die IRA zu rekrutieren, kann mit zehn Jahren Gefängnis bestraft werden. Pfeifen die Frauen gegen diese Gesetze?"(1)

Frieden um jeden Preis

Die Führerinnen Betty Williams und Mairead Corrigan empfahlen den "Partisanen des Friedens", das "vertrauliche Telefon" zu benutzen, das Armee und Polizei allen jenen zur Verfügung stellt, die Informationen weitergeben wollen. Mairead Corrigan: "Wir sagen bloß: 'Wenn Ihr Zeugen eines Gewaltakts seid, tut, was euer Gewissen euch gebietet!'" Betty Williams: "Nach sieben Jahren Krieg ist unsere Wirtschaft zerstört. Wer will bei uns schon eine Fabrik bauen? Oder Arbeitsplätze schaffen? Unsere Kinder sind gewalttätig geworden. Ich habe sechsjährige Kinder gesehen, die Soldaten mit Steinen bewarfen".

Nach den politischen Hintergründen des Konflikts wird nicht gefragt, nicht danach, warum es überhaupt Soldaten in Nordirland gibt, wie es zur Gewalt kam. Denn Gewalt gab es in Nordirland schon sehr lange: die Gewalt der Diskriminierung, der Arbeitslosigkeit, der Unterbezahlung der katholischen Bevölkerung. Zu dieser Gewalt haben die "mothers of peace" nichts zu sagen. Als am 14. August 76 die 12-jährige Majella O'Hare von britischen Soldaten erschossen wurde, erschienen die Belfast-Frauen trotz einer Einladung nicht bei der Protestveranstaltung.

Wären sie gekommen, hätte man den Tod von Majella der Provisional IRA zur Last legen können?

Die Belfaster Frauen marschieren für den Frieden um jeden Preis. Ihre Bekenntnisse zum Frieden sind inhaltsleer und losgelöst vom sozialen Zusammenhang. "Als friedliebende Menschen haben wir Gott um seinen Schutz gebeten, und wir sind bereit, das ganze Risiko zu tragen. Wir sagen einfach zu jedem, der in eine Offensive verwickelt ist - oder wie sie meinen: in defensive Gewalt - , daß sie über Frieden nachdenken und dem Frieden eine Chance geben sollen, damit wir die Probleme lösen können, die alle Politik und alle Gewalt nicht zu lösen imstande waren".

Skepsis

Die Republikaner im Süden und Norden verfolgten die Friedensbewegung mit Skepsis. So äußerte sich etwa eine sozialistische Frauengruppe aus Derry in einem Flugblatt:

"Wir alle wollen den Frieden. Jeder vernünftige Mensch will Frieden. Doch es reicht nicht aus, ihn einfach zu wollen. Wir müssen fragen, warum wir keinen Frieden haben, andernfalls werden wir ihn nie bekommen: Ein erster Schritt müßte von den Briten kommen: nämlich die Verteidigung dieses undemokratischen Staates aufzugeben und das irische Volk in Frieden zu lassen, so daß es seine eigene freie Zukunft aufbauen kann".

Maire Drumm, die Vizepräsidentin von Sinn Féin, der politischen Partei der Provisorischen Irisch-Republikanischen Armee meint zur Friedensbewegung: "Wir wären alle für eine Friedensbewegung, denn wir sind alle für den Frieden. Aber wir wollen einen Frieden der auf Gerechtigkeit basiert. Diese Frauen suchen den Frieden um jeden Preis. Und sie werden dabei von den Briten, den Geschäftsleuten und von Teilen der Kirche unterstützt. Die Frauen, die diese Bewegung leiten, sind keine Kinder. Sie sind groß genug, um auf diese oder jene Weise die Ereignisse der letzten sieben Jahre miterlebt zu haben. Aber sie haben nie gegen die von den Briten geübte Folter protestiert. Sie haben nicht gegen die willkürliche Verhaftung unserer Aktivisten protestiert. Nicht gegen die Brutalität der englischen Armee auf unseren Straßen. Sie haben nicht gegen die Ermordung zahlreicher Katholiken protestiert. Und dann kam die schreckliche Tragödie Mauire. Wir alle leiden mit diesem Mann und dieser Frau, die ihre drei Kinder verloren haben. Aber hier hat es so viele solcher Tragödien gegeben. Die Stadt ist voll davon. Doch keine dieser Frauen hat die Verantwortlichen angeklagt. Das Chaos ist auf die Anwesenheit der britischen Armee in unserem Land zurückzuführen. Es handelt sich nicht um ein Problem zwischen Katholiken und Protestanten...."

Einheit aller Frauen

Hier hat sich das - für manche Bereiche zutreffende - Schlagwort von der Einheit aller Frauen jenseits der sozialen Grenzen als reaktionär erwiesen. Der Versuch der Belfaster Frauen erinnert an die Demonstrationen der "leeren Töpfe" (2) in Chile, die wesentlich zur Installierung des faschistischen Pinochet-Regimes beigetragen haben. Auch dort bezeichnete man sich als "unpolitisch", auch dort predigten bürgerliche Frauen die Allianz zwischen Bürgerlichen und Arbeiterinnen. Auch dort benutzte man die Angst vieler Frauen vor Unordnung und Unsicherheit. Auch dort klagten jene, die die Wirtschaft sabotierten, über den leeren Einkaufskorb der Hausfrauen. Heute weiß man, daß ihr Erfolg teuer bezahlt werden mußte.

Erica Fischer

- (1) Sybille Flogstedt, aus Courage Nr. 2/76
- (2) Von bürgerlichen Frauen organisierte Demonstrationen gegen die Volksfront-Regierung Allendes, bei denen Töpfe und Pfannen aneinandergeschlagen wurden.

Quellen: effe IV/12/76, Rom, Interview von Clauder Servan-Schreiber mit Betty Williams, Mairead Corrigan u. Maire Drumm
Informationsdienst zur Verbreitung unterbliebener Nachrichten
Nachrichten, Frankfurt
L'Information des femmes, Paris
Courage, Berliner Frauenzeitschrift

8

Nussbaumer-Fortsetzung von Seite 7

anpassungsprozesse vollziehen zu wollen bzw. zu können" (Arbeit & Wirtschaft, 9/77)

Der Karriereweg und die Berufung Prof. Nussbaumers in eine regierungspolitische Funktion ist ein Argument gegen die sogenannte "Blutgruppe-Null"-Personen. Ganz bestimmt ist Prof. Nussbaumer kein apolitischer Mensch, im Gegenteil: er ist Meister in der Kunst der politischen Anpassung. Insofern ist sein Einstieg in die SPÖ-Regierung ein logischer Schritt. Sollte es gar einmal zu einer uni-koloren ÖVP-Regierung kommen, ist nicht auszuschließen, daß Prof. Nußbaumer die ^{politische} Front wechselt und erzählt, mit welcher Leidenschaft er in der SPÖ-Regierung für die Erhaltung und Sicherung der marktwirtschaftlichen Ordnung gekämpft hatte.

Nußbaumer V

Prof. Nußbaumer am Beginn der 70iger Jahre zu einem in Wien studierenden Ausländer:

"Ich gebe ihnen einen guten Rat, gehen sie weg aus Österreich, denn hier werden wir die Roten nie wieder los."

Der "Börsen" terror

Wirtschaft und Politik haben grundsätzlich nichts miteinander zu tun. Die Wirtschaft produziert und verteilt im seligen Bewußtseins des Gleichgewichtszustandes und die Politik ist eben das Hobby einiger, sich selbstlos aufopfernder Idealisten. So geht alles seinen Gang der Dinge.

Nur die letzten Ereignisse rund um den Terror in der BRD brachten Sand in das Getriebe, "das Werkl stand".

Aber nicht etwa daß die Arbeiter aufhörten zu produzieren und zu den Waffen griffen - wie es die RAF erwartet hätte - nein, fehlgeschossen, ganz andere Leute "legten die Arbeit nieder", jene, die von selbstverständlich bösen Zungen so gerne als "invisible hand" der Finanzmärkte diffamiert werden, die Spekulanten und Finanzjongleure "streikten."

So schrieb das deutsche Liberalenblatt "Süddeutsche Zeitung" am Dienstag den 18. Okt., am Höhepunkt des Geiseldramas bestürzt: "Das Geiseldrama lähmt die Börse," denn, "Hauptgesprächsthema auf dem Börsenparkett -(auf dem bekanntlich Arbeiter nichts verloren haben; die Red.) - war die Zuspitzung des Geiseldramas, wodurch die Geschäftstätigkeit gelähmt wurde."

Tja, so ist das nun, IBM, VW, ITT, Kurse, Investitionen, Arbeitsplätze hin oder her, der Börsenticker stand still - und plötzlich war die "deutsche Wirtschaft" ein paar Millionen weniger wert. Der Dollar, eh schon schwach auf der Brust legte sich gleich aus Solidarität "darnieder" - kurz, Angebot und Nachfrage führten ein ärmliches Schattendasein.

Doch es geschehen eben immer noch Zeichen und Wunder und am Mittwoch Vormittag war die Welt für die Börse wieder in Ordnung. So stellte auch die "Süddeutsche" befriedigt fest: "Erleichtert atmete die Börse nach der Geiselbefreiung auf." Offensichtliche hatten die vergangenen Ereignisse einigen Herren gewaltig auf den Magen geschlagen, denn so die "Süddeutsche" weiters: "Nach der Entkrampfung konnte sich die von den Börsendiensten für diese Woche vorausgesagte freundliche Stimmung verbreitet durchsetzen."

Tja, und da rede mir noch einer von der Instabilität der Marktwirtschaft!

Die Mitte der sechziger Jahre auch in Österreich hochgekommene mathematische Richtung in der Nationalökonomie ließ er ganz aus, seine wissenschaftlichen Publikationen bestanden stets nur aus anspruchsvollen Leitartikeln. Es dürfte ungemein schwerfallen, in der deutschsprachigen ökonomischen Literatur Hinweise auf einschlägige Arbeiten oder wissenschaftliche Erkenntnisse von Prof. Nußbaumer zu stoßen. Die angelsächsische Literatur weist den Namen Nußbaumer praktisch überhaupt nicht aus. Insofern wäre interessant zu erfahren, wie der Eindruck entstehen konnte, Prof. Nußbaumer sei in international angesehener Wissenschaftler.

Respektiert wird Prof. Nußbaumer dagegen von Dissertanten und Prüflingen an der Wiener Universität. Dissertanten, so er solche überhaupt hat, läßt er ungewöhnlich lange warten und entschuldigt dieses Verhalten, wenn überhaupt, mit der aus seinen zahlreichen Nebengeschäften erfließenden Arbeitsüberlastung. Gefürchtet ist Prof. Nußbaumer gar als strenger Prüfer, dem es gelingt, immer wieder den Sinn seiner Fragen so zu verschleiern, daß am Ende weder der Prüfer noch Geprüfter wissen, worum es eigentlich geht.

An der Universität wird jene lustige Geschichte kolportiert, in der Prof. Nußbaumer als Prüfer ökonometrischer Modelle von einem sowohl gewitzten als auch informierten Studenten etwas erklärt wissen wollte. Die recht unergiebig akademische Diskussion brachte erst dann ein Ergebnis, als der Student einen im Prüfungsverlauf frei erfundenen Namen eines russ. Mathematikers als Hinweis für die Richtigkeit seiner Antworten nannte. Prof. Nußbaumer lobte das Wissen seines Prüflings und schaltete blitzschnell auf ökonomische Wald- und Wiesen-Fragen um.

Für Politiker, die den Karriereweg des doch "eher relativ liberal-konservativen" Prof. Nußbaumer säumen, bleibt es ein Rätsel, wie aus dem ehemals militanten Antimarxisten ein Staatssekretär in einer sozialistischen Alleinregierung werden konnte. "Liberal", weiß ein steirischer Landespolitiker recht genau, "war der nie, aber ehrgeizig". In einem Beitrag in der Arbeiterkammer-Zeitschrift "Arbeit und Wirtschaft" nennt der angesehene Wissenschaftler Prof. Wilhelm Weber Prof. Nußbaumer einen Mann, der für geeignet befunden werden kann,

Zum Terror

Die Rote Armee Fraktion hat ihren Krieg verloren. Auch wenn wir ihre Politik ablehnen, läßt es uns doch nicht gleichgültig, mit welcher Begleitmusik das geschah.

Da wird ein Sieg des Rechtsstaates, der Zivilisation gefeiert, von denen, die die Flucht des SS-Terroristen Kappler aus dem Gefängnis als Heldentat einer echt deutschen Frau bejubeln; da wird von Menschlichkeit gesprochen von denen, die - wie der größte Teil der österreichischen Presse - über mehr als tausend getötete Schwarze in Südafrika schweigen; da wird von Fehlreaktionen der Polizei gesprochen, wenn sie in ihrer Angst vor Terroristen auf spielende Kinder schießt - so geschehen im März 1977 in der BRD; da werden von den Schulen und Hochschulen unter dem Vorwurf, Sympathisanten zu sein, Linke entfernt, während in der Bundeswehr Offiziere Pappschilde mit der Aufschrift "Jude" verbrennen und sich mit Heil Hitler begrüßen.

Unsere Ablehnung des Terrorismus und der Politik der RAF entspringt keiner Sympathie mit dem Staat und der Ordnung der BRD. Sie fußt auf dem Erkenntnis, daß die Freiheiten, die auch die Linken heute haben, nicht der Großzügigkeit der Herrschenden zu verdanken sind, sondern einen Erfolg der politischen Bewegung dorer darstellen, die für diese Freiheiten gekämpft haben. Freiwillig diese Freiheiten aufzugeben, freiwillig die Illegalität zu suchen, wie das die RAF getan hat, heißt die Kämpfer um diese Freiheiten zu verraten. Sie kann dem Volk nicht verständlich gemacht werden, nicht weil das Volk so treu zu seinen Herrschenden steht, sondern weil diese Freiheiten ein Teil der Freiheiten des Volkes sind, die erhalten und ausgebaut werden müssen: auch in Deutschland, wo die Niederlage des Faschismus zunächst nur eine militärische war. Die Freiheit offener politischer Auseinandersetzung wollen die Arbeiter und Angestellten aus gutem Grund nicht aufgeben. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß dieser Kampf lange blutig war - nicht weil die Linken so besonders schießfreudig waren, sondern weil die Regime nichts anderes zuließen.

Gerade in Österreich sollte man wissen, daß Terror auch eine sozialdemokratische Bewegung weiterbringen kann. Als Friedrich Adler, der Sohn des Parteivorsitzenden Viktor Adler, 1916 den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh erschossen hatte, tat er es als Humanist: er war über die Millionen Toten des Ersten Weltkrieges so entsetzt, daß er den Tod eines dafür Verantwortlichen in Kauf nahm. Die österreichische Arbeiterbewegung hat ihn auch nach dieser Tat als einen der ihren gesehen.

Wenn wir uns heute solcher Methoden nicht bedienen müssen, sondern mit Argumenten werben können, so ist das nur unser Vorteil. Denn wir wissen, daß die Herrschenden dem nicht viel entgegenzusetzen haben. Daher ist vielen die RAF gelegen gekommen: jetzt können sie endlich die Linken schlagen, wo immer sie sie treffen, in den Gewerkschaften, auf den Hochschulen, in der Literatur, in Theater und Film. Wenn man aber zum Terror greift, nimmt man Zuflucht zu den Waffen der Gegner. Auf diesem Gebiet ist die Linke immer unterlegen. Die RAF hat den Krieg militärisch verloren, weil sie ihn nicht politisch begonnen hat.

Die politische Entwicklung der BRD wird über die Rote Armee Fraktion hinweggehen. Was bleibt, ist der erste militärische Sieg eines deutschen Staates seit über 100 Jahren. Kein Beigeschmack einer Niederlage wird die GSG 9 umgeben. In längstens einem Jahr werden wir die deutschen Helden auf der Filmleinwand bewundern können: deutsche Mannbarkeit als Retter des Abendlandes.

E N T S C H U L D I G U N G

Ein fürchterliches Chaos in den Produktionsbedingungen hat zu einem fürchterlichen Chaos bei der Herstellung dieser Nummer geführt. Dies drückt sich vor allem in dem Artikel Nußbaumer IV aus: dieser beginnt auf Seite 7, wird aber nicht, wie vermerkt, auf Seite 12, sondern komplizierterweise auf Seite 14 weiter- und auf Seite 12 zu Ende geführt. Es tut uns leid, wir wissen, daß die Losbarkeit von Artikeln unter solchen Zerstückelungsaktionen beträchtlich abnimmt. Der Schuldige ist bereits zum strafweisen Besuch von drei Lehrveranstaltungen Nußbaumer verurteilt worden, wobei er außerdem nicht einschlafen darf.

Damit es nicht untergeht, hier noch einmal Nußbaumer V:

Professor Nußbaumer am Beginn der 70er Jahre zu einem in Wien studierenden Ausländer: "Ich gebe Ihnen einen guten Rat, gehen Sie weg aus Österreich, denn hier werden wir die Roten nie wieder los."

N O B E L P R E I S

Der schwedische Nobelpreisträger Ohlin in einem Telefoninterview mit dem International Herald Tribune am 20.10.1977: "I would like to be remembered as the one who always stood against the excesses of socialism."

Ein gutes Beispiel

Soeben erreichte uns folgende Bestellung:

Betrifft: Südafrika - wo die Schwarzen arbeiten und die Weißen die Früchte dieser Arbeit genießen und dabei der Überzeugung sind, der zivilisierte Teil der Menschheit zu sein

Unsere Bibliothek hat großes Interesse an dem Bezug des obenangeführten Werkes und gestattet sich anzufragen, ob Sie uns ein Exemplar mit beigelegter Rechnung würden zukommen lassen. Für Ihre Bemühungen im voraus unseren verbindlichsten Dank.

gez. David E. Silas, German Book Selector, Harvard College Library,
Cambridge, Massachusetts

Ein gutes Beispiel für alle, die noch keine Südafrika-Broschüre haben.